



Armut und Reichtum

Der globale Zusammenhang von Überfluss und Mangel

Filmzitate aus dem Gespräch mit Dr. Daniele Ganser



Dr. Daniele Ganser

Historiker und Friedensforscher

SIPER-Institut, Basel

Aufklärung 2.0

Auf das, was ich plädiere, ist, dass man nicht das Gefühl hat: Ich bin für den Untergang der Welt zuständig. Weil das gibt's ja auch, dass die Leute dann aufstehen und sagen: Ich kann mich ja kaum mehr bewegen, ohne dass ich hier einen Pull-over anziehe, der von Kinderarbeit in Bangladesch gemacht wurde, dann fahr ich mit dem Auto zur Arbeit, das eigentlich für den Irakkrieg, das Öl, zuständig ist, und dann gehe ich zur Arbeit, einer sinnlosen Arbeit in einer Bank nach, die Finanzprodukte herstellt, die eigentlich die Welt ausbeuten und die Armen. Also das ist dann eigentlich auch too much, oder? Das ist zu viel. Dann habe ich das Mittagessen und esse dann irgendwie ein Hühnchen, das irgendwie aus der Massenhaltung kommt, obwohl ich weiß, da werden die Regenwälder dafür abgeholzt und das Hühnchen ist voll mit Pestiziden. Ich meine, dann wird man depressiv, oder? Das soll man sich nicht antun. Aber wenn man kann, ja, soll man aufgeklärt sein. Also das Zeitalter der Aufklärung ist nicht vorbei, es geht jetzt gerade sozusagen in die Phase 2.0. Jetzt geht's um globale wirtschaftliche, politische Zusammenhänge und das ist sehr, sehr, sehr anstrengend, aber gerade wenn ich mit der nächsten Generation sozusagen spreche, mit Menschen zwischen 10 und 25 Jahren, dann sage ich ihnen: Seid nicht deprimiert, ich brauche auch Erdöl, ich bin auch in diesem System drin gefangen, aber ich versuche halt eben, einen vernünftigen Umgang zu finden. Ich bin lange schon Vegetarier, ich versuche, so ein bisschen etwas zu machen, so was mir sinnvoll erscheint, aber, ganz wichtig aus der Friedensforschung: Man muss tolerant sein, absolut tolerant.



Blickrichtung umdrehen

Es gibt in der Friedensforschung ein Prinzip, das heißt: Wir drehen die Rollen um. Aus „Hansle schlägt Susi“ machen wir „Susi schlägt Hansle“, und das schärft den Blick einfach. Wenn wir uns die Geschichte der letzten zehn Jahre unter umgekehrten Vorzeichen noch mal überlegen, dann hätten eigentlich afghanische Soldaten – wären jetzt in München und in Berlin, würden dort patrouillieren, rein für die Sicherheit der Deutschen, aber ungefragt, nicht dass die Deutschen das wollten, sondern die wären einfach dort. Es gäbe immer wieder mal tote Deutsche und – aber wär halt so, ist halt für das Beste der Deutschen, würden die Afghanen immer wieder in ihren Zeitungen schreiben, und es gäb nur diese Zeitungen, und die Iraker, die hätten die USA bombardiert, und die Amerikaner, die nicht zufrieden sind, wären in einem orangen Anzug und die wären eben auf einer Insel, ein bisschen außerhalb, und die Briten auch, die wären bombardiert worden, auch von den Irakern, hätten hunderttausend Tote. Das wäre natürlich ein Problem, aber die Iraker würden die Erdölförderung in der Nordsee kontrollieren, würden sich die besten, lukrativsten Verträge reinziehen. Und Frankreich, ja, Sarkozy wäre tot, wäre irgendwo verscharrt, wäre von libyschen Flugzeugen halt getötet worden und das ganze Land wäre jetzt im Chaos. Und, gut, das ist jetzt nichts zugespitzt, das ist nur eigentlich die reale Welt außerhalb des reichen, westlichen Siedlungsraums.

Kooperation

Viele Leute kommen zu mir und sagen: Sie sind ja Historiker, wie können Sie überhaupt daran denken, dass es möglich ist, dass die Menschen irgendetwas anderes machen, als sich zu erschießen und auszubeuten. Das haben sie doch immer gemacht! Dann sage ich: Stimmt schon, wir haben sicher jetzt 3000 Jahre Erfahrung in Töten und Ausbeuten, aber wir haben auch 3000 Jahre Erfahrung in Kooperation. Und gerade im Bereich der Kooperation sind Dinge entstanden, die ohne Kooperation nie möglich gewesen wären. Ich glaube, wenn es in Europa möglich war, Kooperation über Gewalt zu stellen, dann ist es weltweit möglich. Es ist nicht einfach, es kann auch das Gegenteil passieren, dass also weltweit sich die Gewaltspirale akzentuiert und auch Europa wieder reingerissen wird. Das ist realistisch, aber ich glaube, eben auch das andere ist realistisch. Es kommt wirklich darauf an, was eine Mehrheit von Bürgern für eine Überzeugung in sich selber trägt, ob man eher für Kooperation oder eher für Gewalt ist – und es ist interessant, dass die Gewaltfanatiker – ist eine Minderheit, das muss man wissen. Nicht 50 % der Weltbevölkerung, 3,5 Milliarden, sind für Gewalt, das ist überhaupt nicht so. Fünf, sechs Milliarden sind auf jeden Fall für den Frieden, aber die andere Milliarde, die ist sehr, sehr gewalttätig.



Mossadegh

Viele Leute kommen zu mir und sagen: Sie sind ja Historiker, wie können Sie überhaupt daran denken, dass es möglich ist, dass die Menschen irgendetwas anderes machen, als sich zu erschießen und auszubeuten. Das haben sie doch immer gemacht! Dann sage ich: Stimmt schon, wir haben sicher jetzt 3000 Jahre Erfahrung in Töten und Ausbeuten, aber wir haben auch 3000 Jahre Erfahrung in Kooperation. Und gerade im Bereich der Kooperation sind Dinge entstanden, die ohne Kooperation nie möglich gewesen wären. Ich glaube, wenn es in Europa möglich war, Kooperation über Gewalt zu stellen, dann ist es weltweit möglich. Es ist nicht einfach, es kann auch das Gegenteil passieren, dass also weltweit sich die Gewaltspirale akzentuiert und auch Europa wieder reingerissen wird. Das ist realistisch, aber ich glaube, eben auch das andere ist realistisch. Es kommt wirklich darauf an, was eine Mehrheit von Bürgern für eine Überzeugung in sich selber trägt, ob man eher für Kooperation oder eher für Gewalt ist – und es ist interessant, dass die Gewaltfanatiker – ist eine Minderheit, das muss man wissen. Nicht 50 % der Weltbevölkerung, 3,5 Milliarden, sind für Gewalt, das ist überhaupt nicht so. Fünf, sechs Milliarden sind auf jeden Fall für den Frieden, aber die andere Milliarde, die ist sehr, sehr gewalttätig.

Toleranz

Ganz wichtig aus der Friedensforschung: Man muss tolerant sein, absolut tolerant. Wenn jemand anderes das ganz anders macht und auf Atomstrom setzt, dann ist das doch seine freie Meinung. Man darf auf keinen Fall militant werden, weil das ist ja das Problem, dass dann irgendeine Gruppe, es kann ja auch eine radikale grüne Gruppe sein, die dann sagt: Alle müssen Vegetarier sein und wer nicht Vegetarier ist, der darf nicht mehr Auto fahren, und wenn er trotzdem fährt, kann man ihn erschießen. Also irgendwo kommt man dann auf dieses Gewaltproblem zurück, indem man so überzeugt ist von der eigenen Position, dass man nicht mehr tolerant ist. Und das darf uns nicht passieren im 21. Jahrhundert. Ich habe das immer wieder erlebt, auch mit NGOs, mit denen ich gesprochen habe, dass sie eigentlich militant waren. Ohne Waffen, aber sie waren militant. Sie waren nicht mehr tolerant, sie haben eigentlich gesagt: Nestlé, den Chef von Nestlé, wenn ich könnte, würde ich ihn umbringen, und das habe ich so erlebt. Und dann habe ich gesagt: Aber – widerspricht meinen ganzen Axiomen, dass wir eben eine friedliche Welt aufbauen wollen. Und das ist eigentlich das, was ich sozusagen weitergebe, auch in den Vorträgen, dass ich den Leuten sage: Machen Sie das, woran Sie glauben, aber lassen Sie alle anderen in Ruhe, die in Ruhe gelassen werden möchten. Wenn jemand sagt: Können Sie mir mal erklären, wie Sie das gemacht haben? Dann erklären Sie es ihm. Oder wenn Sie jemand fragt: Für was stehen Sie ein? Dann sagen Sie es. Aber nicht diese, diese Idee von: Ich hab's begriffen, alle anderen sind im dunklen Mittelalter. Weil das hatten wir schon öfters. Das waren diese ganzen Ideologien, die eigentlich, meiner Meinung nach, zu sehr viel Gewalt geführt haben. Irgendeine Ideologie hat dann gesagt: Die anderen liegen so falsch, dass es besser wäre, es gäbe ein bisschen weniger von denen.